

rung zu sichern, Katastrophen und Epidemien zu verhindern. Dabei hatten im Frühjahr 1945 die Junker und Großgrundbesitzer ihre Ländereien nicht bestellt, so daß in einzelnen Kreisen bis zu dreißig Prozent des Bodens unbestellt dalagen. So mußten wir alle Kräfte einsetzen und mobilisieren, um den letzten Halm und die letzte Frucht zu bergen, damit wir leben konnten, und nicht nur wir Brandenburger, sondern auch die Berliner und die Menschen in den Industriegebieten.

Diese Aufgabe war für uns ungeheuer schwierig. Sie konnte nur durch Gemeinschaftsarbeit der werktätigen Bauern und Arbeiter gelöst werden. Dabei ergab sich eine immer engere Aktionseinheit mit den sozialdemokratischen Genossen. Es gelang, die Ernte zu bergen und die Herbstbestellung zu einhundertsechs Prozent des Solls durchzuführen.

In diesen Tagen stehen wir vor der schweren Arbeit der Frühjahrsbestellung. Über dem vorjährigen Stand hinaus sind einhundertfünfzigtausend Hektar mehr zu bebauen. Ich kann mitteilen, daß die Frühjahrsbestellung im Durchschnitt schon zu fünfzig Prozent durchgeführt ist. (Bravo.) Die Getreideaussaat ist bereits in fast allen Kreisen erfolgt. In den schwer mitgenommenen Gebieten, wie Lebus, an der Oder und in anderen Ostgebieten ist durch gegenseitige Hilfe und Solidarität erreicht worden, daß diese Gebiete mit an erster Stelle stehen. (Beifall.) Das zeigt, was möglich ist, wenn unser Volk auch unter schwierigsten Bedingungen einheitlich an einem Strang zieht und mit neuen Methoden, mit neuen Kräften an die Lösung der lebenswichtigsten Aufgaben herangeht.

In der Provinz Brandenburg haben wir jetzt die Vereinigung der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei zur Sozialistischen Einheitspartei vollzogen. Wir haben nun einhundertfünfzigtausend Mitglieder, und damit steht vor uns die Frage, wie wir mit dieser geballten Kraft die neuen großen Aufgaben lösen, wie sie uns heute der Genosse Walter Ulbricht geschildert hat.